

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 2 " 50 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Verben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas Nachf. (Max Augenfeld & Emerich Lesmer), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Billal-Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikiriz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronfeld bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 152.

Hermannstadt, Dienstag den 6. Juli 1897.

113. Jahrgang.

Auf der Suche nach dem neuesten Kurs.

Berlin, 2. Juli.

Die Verhöhnung des Fürsten Bismarck ist geglückt. In einem Artikel der „T. R.“, in dem angeblich zum Ausdruck kommen, wird ausgeführt, dass wir vor einem grünlichen Wandel unserer gesamten Politik viel längere Zeit vorbereitet ist. In der

„Das Ausschneiden dieser beiden Männer (von Marschall und von Bötticher) aus dem Reichsdienste hat nach den Umständen, unter denen es stattfindet, die Bedeutung eines Umschwunges in der Reichspolitik, und wir glauben, dass, wenn die Richtung, nach der hin er stattfindet, nicht schon aus anderen Anzeichen erkennbar geworden wäre, sie durch den Besuch charakterisiert würde, den gestern der Reichskanzler, Fürst zu Hohenlohe, auf seiner Rückfahrt von Kiel, natürlich im Einverständnis mit dem Kaiser, in Friedrichsruh beim Fürsten Bismarck gemacht hat. Wir haben Grund zu der Annahme, dass dieser Besuch ein weiteres Symptom des Bedürfnisses und des Wunschens der maßgebenden Stelle bildet, den Staatswagen in die erprobten Geleise des alten Kurzes zurückzuführen, nachdem sich herausgestellt hat, dass die Fahrt auf den neuen Strecken unsicher, schwankend und gefährlich sei.“

Es wird dann weiter gesagt, dass bezüglich aller Meinungsverschiedenheiten, die seinerzeit zum Rücktritt des Fürsten Bismarck führten, in den letzten Jahren eine Kräftigung des maßgeblichen Urtheils zu Gunsten des Fürsten Bismarck eingetreten sei. Außer persönlichen Intriguen werden alle diese Punkte in dem nachfolgenden Absatz aufgezählt:

„Erstlich ist der Gedanke an die Möglichkeit, die Socialdemokratie durch Entgegenkommen zu veröhnen, fallen gelassen worden, und die Ueberzeugung, dass der Staat sich mit allen ihm zu Gebote stehenden Nachmitteln seiner Haut gegen die sociale Revolution zu wehren habe, wenn er ihr nicht schließlich unterliegen wolle, ist von Jahr zu Jahr fester zum Durchbruch gelangt. Die verschiedenen kaiserlichen Aufträge zur Bekämpfung der Umsturzbestrebungen stellen eine Klimax dar, deren Höhepunkt mit der Viefelder Rede erreicht ist. Die Versuche, die Polen zu aufrichtigen Freunden des Reiches zu machen, sind total fehlergeschlagen, und wir glauben zu wissen, dass auch in dieser Hinsicht eine vollständige Umkehr des entscheidenden Willens stattgefunden hat. Neuliches gilt hinsichtlich der früheren Annahme, dass es möglich sei, den Bestand des preussischen Staates auf die Zustimmung der parlamentarischen Clerico-Demokratie zu gründen, während für die jegliche Beurtheilung der Handelsvertragspolitik von 1891 die neuerliche Erklärung des Kaisers charakteristisch ist, dass der Schutz der nationalen Arbeit einen der Hauptpunkte seines Regierungsprogramms bilde. Unser Verhältnis zu Russland aber, das im Jahre 1890 als „zu complicirt“ ausgegeben wurde, hat in den letzten Jahren unausgesetzt den Gegenstand sorgsamster Pflege gebildet, namentlich durch Verminderung jedes Gravitirens der deutschen Politik nach der englischen Interessenszone hin, so dass zur Zeit die guten Beziehungen zwischen dem deutschen Reich und Russland, welche die Basis jeder verlässigen auswärtigen Politik des Reiches bilden müssen, annähernd wiederhergestellt sind.“

Mit der definitiven Abkehr vom Caprivismus müssen seine hervorragendsten Vertreter aus ihren Ämtern scheiden, das seien eben v. Marschall und v. Bötticher, denen bei scheinbarer Objectivität des Urtheils noch einige Liebenswürdigkeiten mit auf den Weg gegeben werden. Den Abgang des Herrn v. Bötticher, meint Fürst Bismarck, habe, abgesehen von persönlichen Vorgängen in der Vergangenheit und Gegenwart wesentlich das Verhältnis dieses Ministers zu denjenigen Parteien unvermeidlich gemacht, die unter dem Fürsten Bismarck unausgesetzt als reichsfeindlich bekämpft werden mussten. Von Herrn v. Marschall aber heißt es:

„Er ist als auswärtiger Minister mit eigenen Actionen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik nicht hervorgetreten, und man weiß nicht,

welche Verdienste er persönlich an der Verbesserung unserer Beziehungen zu Russland hat; jedenfalls hat er unter dem Grafen Caprivi dessen Richtung gegen Russland, die für die auswärtige Politik des Reiches so gefährlich war, mit mehr Eifer unterstützt, als dies in seiner amtlichen Verpflichtung lag. Aber die letzten Gründe zu seiner Entlassung durch Herrn v. Bülow suchen wir doch nicht auf dem Gebiete der auswärtigen Politik und auch nicht in seinem Gesundheitszustand, sondern in der Position, in die er sich durch sein Auftreten in den Moskauer Processen gebracht hat. Dies Auftreten entsprach mehr der süddeutsch-demokratischen Auffassung vom Staate, als der preussischen und den preussischen Traditionen. Das hat begonnen, unbedeutend zu werden.“

Wo haben wir doch das Wort von den preussischen Traditionen mit Bezug auf die Processen schon gehört? Freuen wir nicht, so war es einer der junkerlichsten Vertreter des Junkerthums, Graf Limburg Strum, der sie gebrauchte. Man sieht, wir hatten Recht, als wir sagten, die Oesterreicher hätten über den Badenier gefiegt. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn ein anderer Badenier abgelehnt hat, in den Reichsdienst zu treten. Man hat den badischen Finanzminister Herrn von Buchenberger aussersehen, bei der Ueberföbelung des Grafen Posadowsky in's Reichsamt des Inneren diesen als Reichsfinanzsecretär zu ersehen, er aber hat für die Ehre gedankt. Die Suche nach einer geeigneten Persönlichkeit für diesen Posten muß also auf's Neue beginnen, und es wird nicht leicht sein, eine solche zu finden. Auf's Graf Posadowsky eine solche Persönlichkeit gewesen, wird jetzt von der „Mittl. Allg. Ztg.“ betont, die die Gelegenheit ergreift, um zu erklären, „dass das Verhältnis zwischen dem Grafen Posadowsky und Herrn v. Miquel ein durchaus harmonisches ist und namentlich in allen wirtschaftlichen Fragen vollste Uebereinstimmung zwischen den beiden Staatsmännern herrscht. Man könne nur wünschen, dass die bisherige besonnene Politik im Reich fortgesetzt werde.“ Was das Miquel-Dejan gerade jetzt zu dieser Expectoration veranlaßt, vermögen wir einstweilen nicht zu ergründen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. Juli.

In der Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 2. d. sprachen Johann Totz, Karl Eötvös, Ladislav Koliczanyi und Victor Bichler gegen die Budgetprämien-Vorlage. Letzterer erklärte, der Ministerpräsident hätte einem on-dit zufolge gesagt, er habe von allercompetentester Stelle gehört, dass man die österreichische Verfassung suspendiren wolle.

Ministerpräsident Banffy hielt es für notwendig, diesem Tratsch auch durch ein persönliches Debaculo ein Ende zu machen, obgleich er zur großen Enttäuschung der Roffuth-Partei erklärte, Bichler nicht ernst nehmen zu wollen. Da Bichler auch die parlamentarische Lage zur Sprache gebracht hatte, bemerkte der Ministerpräsident, die Opposition möge nur thun, was sie für gut finde, die liberale Partei werde schon wissen, was sie dem Parlamentarismus schuldig sei und in selbstloser Weise fortzukämpfen. Die liberale Partei rathicirte diese von der Opposition mit begreiflichem Mißfallen aufgenommene Erklärung durch anhaltende Zustimmungskundgebungen und stürmische Bienenrufe.

Die jüngste Aulienz des ungarischen Ministerpräsidenten beim König wurde von einzelnen Budapest Journalen in dem Sinne gedeutet, als hätte der Cabinetschef dem Monarchen die „Nothwendigkeit eines Compromisses“ bezüglich des vielberufenen Pressparagrafen der Justisnovelle nahegelegt. Der „Reiter Lloyd“ tritt dieser Annahme entgegen mit dem Bedeuten, dass die Regierung „nicht daran denkt“, ihre Haltung zu ändern, und nach wie vor entschlossen ist, „den Minoritäts-Terrorismus auf das Entschiedenste zurückzuzweifen“. Auch sei nicht daran zu zweifeln, dass die Regierung dabei auf die unverbrüchliche Unterstützung der ganzen liberalen Partei rechnen kann.

Die halbbergessene Affaire, welche anlässlich der Enthüllung des Maria Theresia-Monuments in Preßburg hinsichtlich des Empfanges der Reichstagsdeputation entstanden ist, soll einer Meldung des „D. Lzt.“ zufolge eine die constitutionellen Anforderungen befriedigende Lösung erfahren. Dieser Quelle zufolge werde nämlich Ministerpräsident Baron Banffy die in dieser Angelegenheit an ihn gerichtete Interpellation demnächst beantworten und bei dieser Gelegenheit über allerhöchste Ermächtigung eine in obigem Sinne beruhigende Erklärung abgeben.

Mit Rücksicht auf das Vorgehen der Opposition gegenüber der Zuckerprämienvorlage, welche bekanntlich gerne verhindern würde, daß die Vorlage bis zum 1. August Gesetzeskraft erlangen soll, hat in den Kreisen der Landwirthe eine große Gegenbewegung begonnen und langen seit einigen Tagen fast aus allen Gegenden des Landes an die Regierung Telegramme, welche ihr einerseits für die Einbringung der Vorlage danken, andererseits die je baldigere Gesetzesverwirklichung der Vorlage urgiren. Am 3. d. erhielt die Regierung die bezüglichliche Telegramme: aus dem Eisenburger Comitout von mehr als hundert Grundbesitzern, von den Rübenproducenten des Graner Comitouts, aus Klausenburg vom siebenbürgischen landwirtschaftlichen Verein, von den Repler Rübenproducenten, von den Neutaraer Grundbesitzern, ferner zum Theile von den landwirtschaftlichen Vereinen, zum Theile von den ad hoc versammelten Landwirthen in Temesvár, Satoralja-Ujfehly, Dieß-Szent-Marton, Gulya, Baranya-Szt.-Lörincz, Trecsfin, Kronstadt, Uzon, Sepsi-Szt.-György, Valassa-Öpármat, Csota und Kaposvár.

Die Nachricht, als ob die Budgets der beiden Staaten der Monarchie, wie auch das gemeinsame Budget, deren Zusammenstellung gegenwärtig im Auge ist, bereits nach der Kronenwährung rechnen, entspricht nicht den Thatsachen. Die nächstjährigen Budgets beider Staaten der Monarchie, sowie das gemeinsame Budget rechnen nach wie vor nach Gulden und Kreuzern. Sollte es aber gelingen, das Gesetz über die obligatorische Kronenwährung noch vor Ablauf des Jahres zu schaffen, so würde selbstverständlich die Umrechnung des Budgets in Kronenwährung erfolgen, was sich ohne größere Schwierigkeiten bewerkstelligen ließe.

In einem offenbar vom Fürsten Bismarck inspirirten Artikel der „Hamburger Nachrichten“ wird dem Staatssecretär Marschall ein förmlicher Fuhtritt gegeben. Das Blatt sagt, Marschall habe keine besonderen Leistungen aufzuweisen. Der Tausch-Process sei eine fruchtlose Fundgrube für die Betrachtung der diplomatischen Thätigkeit Marschall's. Hier zeige sich, welches Maß von Vorkicht und richtiger Abwägung von Situation und Erfolg, also von denjenigen Eigenschaften, die für einen Diplomaten besonders wünschenswerth sind, Marschall bei dieser Gelegenheit vor der Öffentlichkeit, in die er schließlich, entwickelte. Sollte er wirklich noch für einen Botschafterposten bestimmt sein, so müßte auf die Auswahl eines solchen Postens große Sorgfalt verwendet werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt gegenüber einer anderweitigen Mittheilung in einem süddeutschen Blatte fest, das preussische Staatsministerium habe kürzlich dem Kaiser einen Bericht erstattet, in welchem gewisse Modifikationen des Entwurfes betreffend die Militärstrafproceßordnung vorgelegt worden. Da die kaiserliche Entscheidung bisher nicht erfolgt, kann von einer Festlegung der preussischen Stimmen im Bundesrathe nicht die Rede sein. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ glaubt, verhindern zu können, daß der Reichskanzler seiner Fassung zustimmen werde, welche mit seiner vorjährigen Erklärung im Reichstage unvereinbar wäre.

Die zwieschlächtige Orientpolitik der Engländer scheint der Kaiserin von Indien bei den Mohamebanern drüben in den indischen Reichen keine guten Früchte zu tragen. Dem jüngst gemeldeten Ueberfall auf Mitglieder des Bestauschusses in Puna sind neuesten Nachrichten in den Worten von Calcutta selbst nachgefolgt, welche von London her als „sehr ernst“ bezeichnet werden. Im Uebrigen erfährt man bezüglich des erstwähnten Ueberfalles hinterdrein, daß derselbe die Verbreitung eines revolutionären Aufzuges dort und in Bombay vorangegangen mit der Unterschrift: „Dreihundert

Feuilleton.

Mächer.

Roman von Reinhold Ortmann. (58. Fortsetzung.)

Mit verstrickten Armen stand Rolf vor dem Beamten und ein satanisches Lächeln spielte um seine Lippen. „Ist die Polizei dieser freien Stadt immer voll so liebenswürdiger Theilnahme für diejenigen, die sie aus ihrem Gebiete ausweist. Oder sollte die Theilnahme in diesem Falle mehr dem Herrn Consul Amandus Weiersdorf, als meiner unbedeutenden Persönlichkeit gelten?“

Der Inspector erhob sich und nahm eine überaus strenge Miene an. „Ich muß Sie dringend ersuchen, mein Herr, sich in diesem Zimmer aller beleidigenden Anspielungen und Vermuthungen zu enthalten. Auch bemerke ich Ihnen, daß meine Zeit sehr beschränkt ist. Entschreiben Sie sich also gefälligst sofort, ob sie die sechstausend Mark empfangen, oder ihre Annahme verweigern wollen. Es ist das, wie gesagt, eine rein private Angelegenheit, und an den Entscheidungen meiner Behörde wird dadurch nichts geändert.“

„Nalürlich werde ich sie nehmen“, erwiderte der Maler anheimelnd gelassen. „Haben Sie jemals gehört, daß ein armer Künstler solche Geschenke zurückweist, zumal wenn er drauf und dran ist, per Schuß über die Grenze gebracht zu werden?“

„So setzen Sie Ihren Namen unter dies Document, in welchem die Zahlung bestätigt wird, und in welchem Sie zugleich erklären, keinerlei weitere Ansprüche an den Consul Weiersdorf zu haben.“

„Soll ich es ihm nicht vielleicht schriftlich geben, daß er ein malediofer Ehrenmann ist? — Es ginge schon in Einem hin, und ich wäre mit Vergnügen dazu bereit.“

„Etwas Derartiges wird nicht von Ihnen verlangt. — Hier ist eine Feder und dort liegt das Geld. Erledigen wir die Sache so kurz, als möglich, wenn es Ihnen gefällig ist.“

Rolf unterschrieb mit raschem Zuge, ohne auch nur einen Blick auf den Text des Schriftstückes zu werfen. Dann steckte er das Päckchen von Cassenscheinen ungeöffnet in die Tasche.

„Das wäre also abgemacht. Haben Sie mir sonst noch etwas mitzutheilen, mein Herr?“

„Nein! — Ich warne Sie nur noch einmal mit allem Nachdruck, Ihren Aufenthalt über die in dem Ausweisungsbefehl erwähnte Frist hinaus zu verlängern. Wir würden in diesem Falle genöthigt sein, mit aller Strenge gegen Sie zu verfahren.“

„Seien Sie unbesorgt! Ich werde mich nach Verlauf von vierundzwanzig Stunden weit außerhalb Ihres Reichthums befinden.“

Er ging aufrecht und festen Schrittes davon. Aber als er wieder in die schwüle Luft des Sommertages hinaustrat, wurde er von einem Schwindel befallen und er fühlte zugleich eine unerträgliche, brennende Trockenheit im Halse. Nachdem er einen kleinen Augenblick stehen geblieben war, um den Ausfall vorübergehen zu lassen, trat er in eine kleine Restauration, die sich unmittelbar neben dem Stadthause befand. Er bestellte eine Flasche alten Portweins und trank sie in weniger, als einer Viertelstunde leer. Sein Gang war noch ganz sicher, als er das Local verließ; aber seine Augen hatten die gläserne Starrheit des Rausches und auf seinen Wadenknochen brannten zwei dunkelrothe Flecken. Er nahm den Weg nach seinem Atelier; doch er hielt sich darin nur so lange auf, als er Zeit brauchte, um den Revolver zu sich zu stecken, der mit allerlei anderen Dingen in der Schublade des Tisches gelegen hatte. Dann kehrte er auf die Straße zurück und eilte mit langen Schritten dem Jungfernstieg zu, von dem aus die kleinen Dampfboote nach der Uphenhorst fuhren.

Amandus Weiersdorf's plötzliches Unwohlsein, das die Geburtstagsfeier seiner Tochter so empfindlich gestört hatte, mußte auffallend schnell vorüber gegangen sein, da er am nächsten Morgen schon zu ungewöhnlich

früher Stunde in die Stadt gefahren war. Antonie hatte ihr Schlafzimmer eben erst verlassen und befand sich noch in einem bequemen Hausanzuge, als die Räder des rückfahrenden Wagens schon wieder auf dem Kieswege der Einfahrt knirschten. Mit einer Ueberraschung, die nicht frei von Verhoffenheit war, sah sie ihren Vater häufig aus dem Wagen steigen. Etwas Unerwartliches mußte geschehen sein, das ihn bestimmt hatte, sich nach kaum einfündigem Aufenthalt im Comtor wieder auf den Heimweg zu machen. Sie eilte hinunter und trat ihm schon in dem Vorgemach seines Arbeitszimmers entgegen. Die ersten Worte, die er bei ihrem Anblick hervorbrachte, waren dements genug dafür, daß ihre Vermuthung sie nicht getrogen hatte.

„Er ist da, Antonie! — Mit dem Schiff, das Henry's Brief gebracht, ist er angekommen.“

Antonie folgte ihm in das Cabinet und blieb unbeweglich inmitten desselben stehen, während der Consul auf und nieder zu schreiten begann, wie ein gefangener Fisch.

„Woher weißt Du es, Vater?“

„Aus der Passagierliste, die ich einem meiner Deute im Bureau der Gesellschaft vorlegen ließ.“

„Es gibt also keinen Zweifel mehr?“

„Und Du hast auch in Erfahrung gebracht, ob Werner Kenntniß davon hat — ob sie einander schon gesprochen haben.“

„Ja. Ich ließ mich im Hotel Debedere erkundigen. Hans Amelung erwartete Deinen Verlobten gestern bei seiner Heimkehr, und er ist die ganze Nacht bei ihm gewesen.“

Antonie schwieg. Und nachdem der Consul noch ein paar Mal das Zimmer durchgemessen hatte, fragte er in ungeduldiger Spannung: „Nun? Was ist jetzt Deine Meinung? Glaubst Du noch immer, daß wir Zeit haben, in aller Gemüthsruhe die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten?“

„Ich wüßte nicht, was wir thun könnten, Vater, diese Entwicklung zu hindern.“

Johann Sablousz Samosky überreichte nämlich gegen seine Gattin, eine geborene Prinzessin Louise Eugenie Sophie Malakoff-Belissier, die Scheidungsklage. Die Prinzessin, eine Gattin jenes berühmten Marschalls Belissier, der nach dem Krim-Feldzuge von Napoleon III. den Titel Herzog Malakoff erhielt, wohnt jetzt abgeordnet von ihrem Manne in Paris. In der Klage sind die Gründe der Scheidung nicht angegeben. Im Sinne des neuen Ehegesetzes wird übrigens die Scheidung auch dann angeordnet, wenn die abwesende Ehegattin trotz wiederholter gerichtlicher Aufforderung zum Familienherd nicht zurückkehrt. Dem entsprechend hat der Gerichtshof mit Berufung auf Punkt a) des §. 77 des G.-A. XXXI: 1884 vor einigen Tagen die Prinzessin Malakoff-Belissier aufgefordert, zu ihrem Gatten zurückzukehren, widrigenfalls das Eheband gerichtlich gelöst wird.

— (Das Landes-Statistische Amt) verdient jedoch einen ausführlichen statistischen Ausweis pro Mai 1897, welchem wir folgende Daten von allgemeinem Interesse entnehmen: In ganz Ungarn und in Fiume wurden im Mai 53.430 Kinder lebend und 1211 Kinder todt geboren. Gestorben sind im Alter unter 7 Jahren 18.235, über 7 Jahre alt 18.375, zusammen daher 36.610 Personen. Der Zuwachs der Bevölkerung beträgt 16.820. Die Zahl der Geburten übersteigt jene der gleichen Periode des Vorjahres bloß um 60, während die Zahl der Todesfälle um 2500 geringer ist. Die Zahl der lebend Geborenen während der verfloßenen fünf Monate dieses Jahres ist um 6500 größer, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, die Todesfälle hingegen sind um 7000 geringer. Die Bevölkerungsziffer hat seit 1. Jänner um 80.461 zugenommen. Als Percentzahl bei den Geburten entfällt auf je 1000 Seelen 3.31; das größte Contingent stellt das Maramaroser, das kleinste das Baranyaer Comitats. Von den Todesfällen kommen 2.27 auf je 1000 Seelen; die größte Sterblichkeit war im Trencsiner, die kleinste im Unger Comitats zu constatiren. Was die Zunahme der Bevölkerung betrifft, sind Kecskemet, Szabadka und Budapest jene Städte, welche die größte Vermehrung aufweisen. — Im Berichtsmoate wurden insgesamt 12.922 Ehen geschlossen, um rund 2000 weniger als in der gleichen Periode des Vorjahres. Hingegen übertrug die 66.810 betragende Zahl der seit 1. Jänner l. J. geschlossenen Ehen weitwärts jene im gleichen Zeitraum des Vorjahres, welche nur 62.534 betrug. Gemischte Ehen wurden im Mai 1372, etwa 10%, sämtlicher Ehen geschlossen. Ehen zwischen Anhängern jüdischer und christlicher Confession kamen 31 vor, darunter 11 in Budapest, und zwar war in 12 Fällen der Bräutigam Jude und in 19 Fällen die Braut Jüdin. Bei 23% der gemischten Ehen, der Zahl nach bei 316, kamen Vereinbarungen bezüglich der Religion der Kinder zu Stande. Bei den christlich-jüdischen Ehen kamen in 15 Fällen solche Vereinbarungen vor, alle zu Gunsten der christlichen Partei. — Was die infectiösen Krankheiten betrifft, sei hervorzuheben, daß in Budapest im Mai 249 Personen an Tuberculose starben, um 37 weniger als im April. An Diphtheritis sind im Mai insgesamt 730, im April 952, im Jänner 1772 Kinder gestorben. — Im Monat Mai kamen 532 Brandfälle vor, gegen 685 im April und 668 im März. Der Gesamtschaden wird auf 496.115 fl. beziffert, gegen 527.898 im April und 644.680 im März. Tödliche Verletzungen haben bei Feuerbränden im Mai 12 Personen erlitten. In 46 Fällen wurde Brandstiftung, in 30 Fällen Blutschlag, in 18 Fällen Unachtsamkeit von Kindern, in 51 Fällen Nachlässigkeit verschiedener Art als Brandursache constatirt.

— (Weim Baden ertrunken.) Aus Békés-Gyula wird geschrieben: Nicht weniger als sechs Personen sind in der hiesigen Umgebung beim Baden ertrunken. In Kőrös-Tarcsa, Békés und Szarvas fiel je ein Menschenleben den Fluthen zum Opfer. In Doboz ertranken zwei badende Gänsehüter. In Gyula waltete ein Verhängnis um 10 Kr., daß er den dortigen Canal durchschwimmen kann; dieses waghalsige Kunststück mußte er mit dem Leben bezahlen.

— (Forschungsreise nach der Urheimat der Magyaren.) Der Custos der ethnographischen Abtheilung des Nationalmuseums Doctor Johann Janko tritt am 19. Juli bei asiatische Reise zur Erforschung der Urheimat der Magyaren an. Einige Wochen später reist auch Dr. Béla Poksa ab, den Janko in Petersburg erwartet. In Kazan stoßen die beiden Forscher zu dem Grafen Eugen Sisch, den sie auf seiner jetzigen dritten Reise nach Asien begleiten.

— (Den Gatten ermordet.) Aus Jglo wird geschrieben: In der Gemeinde Dhorin fand ein entsetzliches Mordattentat statt. Der Nachwächter Stephan Gornal lebte mit seiner Ehegattin, welche dem Trunk ergeben war, in ewigem Haber. Als Gornal am 2. d. Früh von seinem Nachbier heimkehrte, fand er die Gattin in total betrunkenem Zustande. Diefelbe begann mit ihm zu streiten, und als er sich schlafen legte, ergriff sie eine Gabel und verletzete mit derselben ihrem Manne mehrere tödliche Streiche. Die Gattenmörderin wurde in Haft genommen.

— (Erschießung.) In der Station Toronoz sind am 1. d. von den Neutralen Viehhändlern Goldstein und Fiala verkauft und nach Wien abgedenkte zwei Waggons Ochsen in Folge der furchtbaren Hitze erstickt. — (Liebesstragodie.) Aus Duna-Becke wird geschrieben: Der hiesige Finanzwach-Aufseher Joseph Bija verfolgte seit längerer Zeit die 14-jährige Tochter eines hiesigen Gastwirthes mit Liebesanträgen. Das Mädchen befolgte jedoch das Verbot der Eltern und mied die Gesellschaft Bija's. Als das Mädchen sich leiblich gegen die fürmliche Werbung der Verliebten wehrte, schloß Bija auf das Mädchen und, nachdem er sein Opfer von Boden stürzen sah, richtete er die Waffe gegen die eigene Brust. Das Mädchen ringt mit dem Tode. Der Attentäter blieb auf der Stelle todt.

— (Neubewaffung.) Aus militärischen Kreisen wird dem „N. Tgl.“ berichtet: Die Frage der Neubewaffung der Armee wird nicht ruhen, und da von Berlin aus ein ganz neues, sensationell-großartiges Infanteriegewehr angeündigt wird, spricht man auch bei uns von einer gründlichen Neubewaffung der Infanterie. Daß unser Mannschützergewehr vor zwei Jahren mehrfache Verbesserungen, von Allem eine erhebliche Gewichtsverminderung, erfahren hat, ist vollkommen bekannt. Dieses mobile Infanteriegewehr wird aber keineswegs im Wege einer allgemeinen kostspieligen Neubewaffung des Heeres, sondern allmählig derart eingeführt, daß bei den durch Abnutzung der bisherigen Waffe notwendigen Neuanfassungen das neuere Modell berücksichtigt wird und daß man die Reserve vorräthe entsprechend vermindert. Bei der Neuanfassung sind die Steyrer österreichische und die ungarische Waffenfabrik nach dem Quotenverhältniß beteiligt.

— (Mütterlicher Streit.) Einer Meldung aus Distrik am Hofstein zufolge kam es in dem Dorfe Gotta in Mähren zwischen zwei Landwehmännern und Dorfbewohnern zu einem Streit, der damit endigte, daß zwei Bauern getödtet wurden. Am 2. d. Nachts hat der Häusler Johann Frejcar in Suchy eine Frau auf freiem Felde aus Eifersucht erschlagen.

— (Ein entsetzliches Verbrechen) beging in Berlin ein verkommener Arbeiter Namens Sing. Während darüber, daß ihn die älteste Tochter, müde der fortgesetzten Mißhandlungen, verlassen hatte, bedrohte er seine vier Kinder mit Erschießen, wenn die Älteste nicht herbeigekommen würde. Während die gefährlichste Frau ausging, um die Tochter aufzusuchen, demolirte der Mann die Wohnung und stürzte die fünfzehnjährige zweite Tochter Bertha, die sich verzweifelt wehrte, vor den Augen der jüngeren Kinder aus dem Fenster, jedermann schloß er noch auf sie. Das Mädchen starb nach zwei Stunden, der Vater wurde verhaftet.

— (Mererben.) Am 2. d. wurde in Barcelona ein eigenthümliches Phänomen beobachtet. Der Meeresspiegel hob und senkte sich mehrere Stunden lang in Intervallen von je zehn Minuten um einen Meter. Ein englisches Kriegsschiff, welchem die Ankerkette gerissen waren, mußte den Hafen verlassen.

— (Explosion.) Am 3. d. Vormittags fand im Kopenhagener militärischen Laboratorium eine Explosion statt, bei welcher vier Arbeiter, davon zwei schwerer, einer lebensgefährlich verwundet wurden. Die Ex-

pllosion erfolgte bei der Entladung einer Geschüßpatrone. Die Ursache ist unbekannt.

— (Tödlicher Sturz eines Radfahrers.) Aus Hannover wird gemeldet: Der in der Zucker-Industrie als Erfinder gefähig Director der Zuckerfabrik Hörter, Herr Baumgarten, fuhrte mit dem Fahrrad, erlitt einen Schädelbruch und starb nach wenigen Minuten.

— (Königin Victoria über ihr Jubiläum.) Wir haben viele Aeußerungen über das Jubiläum der Königin gehört — schreibt das Londoner „Daily Chronicle“ —, was denkt aber die Königin selbst darüber? „Dieses Jubiläum beweist“, sagte sie zu einem ihrer Gäste bei der Garden party, daß ich eine sehr alte Frau bin.“

— (Das Fahrrad wird billiger!) Eine Londoner Depesche meldet: Das langjährige Preiscartell der großen amerikanischen Bicyclefabriken ist gesprengt. Der Kampf durch gegenseitiges Unterbieten hat begonnen. Die Pope Company setzte den Preis der Columbia-Bicycles von 100 auf 75 Dollars herunter; andere Fabriken folgen diesem Beispiele.

— (Englische Jubiläums-Marken.) In London werden gegenwärtig zwei Arten von besonderen Briefmarken in Verkauf gebracht, und der Erlös fließt wohlthätigen Zwecken zu. Der Prinz von Wales hat selbst die Zeichnung für diese zwei Marken ausgewählt: das Hauptmotiv ist dem Gemälde Joshua Reynolds „Charitas“ entnommen, das einen Bestandtheil des Decorationsbildes „Die Tugenden“ in der Kapelle des neuen College in Oxford bildet. Auf einem über dem Bilde schwebenden Wimpel steht das Wort „Charitas“ und auf dem Duerstreifen unter der Zeichnung sind die Worte zu lesen: „Prince of Wales's Hospital Fund“ und ein Facsimile des Thronerbes. Die eine dieser Briefmarken ist indigoblau und wird für einen Schilling verkauft, die andere von violetter Farbe kostet eine halbe Krone. Nach einem Bericht der „Jatte“ wurden 800.000 Stück angefertigt und die Uelichs sofort nach der Herstellung des Druckes vor den Augen des Prinzen vernichtet. Der Generaldirector der Posten wird gleichfalls sogenannte Jubiläumsmarken in Umlauf setzen. Diese Specialmarken werden auf die Dauer eines Vierteljahres an Stelle der im großbritannischen Reiche kursirenden Briefmarken gesetzt werden.

— (Künstliche Mandeln.) Die Nahrungsmittelfälschung wird wohl nächstens Alles in ihren Bereich gezogen haben, was nur irgend als menschliches Nahrungsmittel anzusehen ist. Jetzt werden in America sogar schon die Mandeln gefälscht, und noch dazu in ungemein einfacher Weise. Es werden nämlich Stüchchen von Kunkelrüben in eine mandelähnliche Form gepreßt, dann mit einem dünnflüssigen Leim überzogen, der an Farbe der Mandelschale ähnlich ist, und das Product ist fertiggestellt! Selbstverständlich haben diese künstlichen Mandeln, deren Aussehen bei oberflächlicher Betrachtung jenem der wirklichen Mandeln gleich erscheint, weder in Bezug auf den Geschmack, noch in Bezug auf ihre chemische Zusammensetzung irgendwelche Aehnlichkeit mit Mandeln, und man muß es als ganz ungewöhnliche Dreistigkeit bezeichnen, daß nicht einmal durch Zusatz irgend eines nach Mandeln schmeckenden Stoffes, etwa eines Mandelextractes, auch nur der leise Versuch gemacht wird, den Consumenten ein Product zu geben, das nach Mandeln schmeckt.

— (Während des Staatsregemens) vom Schläge getroffen wurde dieser Tage in Madrid ein zweiundfünfzig Jahre alter Student der Philosophie, Namens Francisco Podera Montez. Die aus den Professoren Calmeron, Sanchez, Muegel und Montalbo bestehende Prüfungs-Commission hatte jedoch begonnen, als der Prüfling faullos zusammenbrach und verschied. Der auf so tragische Weise um's Leben gekommene Student war verheiratet und hatte sich erst vor Jahren entschlossen, Philosophie zu studiren.

— (Großer Brand in Warschau.) Am 1. d., Abends 10 Uhr entstand in Warschau, wie man meldet, ein suchbarer Brand auf dem Bahnhofs der Reichel-Bahn und mürdete beinahe die ganze Nacht. Das große Militär-Magazin, ein Waggonschuppen mit mehreren Personen- und Güterwagen und mehrere Waaren-Niederlagen sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beträgt mehr als eine halbe Million Rubel.

— (Sanitäts-Bibeln) zum Gebrauche bei Gerichtsverhandlungen hat man jetzt in den Vereinigten Staaten hergestellt. Ihre Deckel kann gewaschen und desinficirt werden, und wer die Bibel zu küssen oder in die Hand zu nehmen hat, braucht nicht zu fürchten, dadurch krank zu werden.

— (Tödtung der Walfische durch Electricität.) Ein canadischer Seecapitän hat einen Apparat erfunden, welcher den Walfischfang um ein Bedeutendes erleichtern (?) soll. Und zwar soll die Harpunen am Ende eines langen Metallabels befestigt werden, das an Stelle des bisher verwendeten Taues treten würde. Eine Dynamomaschine, die in dem Boot aufzustellen wäre, versorgt das Kabel mit einem elektrischen Strom von 10.000 Volt. Der Erfinder glaubt, daß kein Walfisch den elektrischen Schlag aushalten würde, der, sobald die Harpune in sein Fleisch eindringt, ihn mit voller Kraft trifft.

— (Der Tod eines Schwimmschampions.) Der australische Recordschwimmer Cavill ist kürzlich in Station (America) bei einem Versuch, seinen Record des Aufstehens unter Wasser von 5 1/2 Minuten zu übertreffen, um's Leben gekommen. Als Cavill nach 7 Minuten nicht wieder erschien, stellte man Rettungsboote aus, jedoch wurde sein Körper leblos aus dem Wasser gezogen. Cavill war aus Melbourne gebürtig und erst 36 Jahre alt. Er galt als der ausdauerndste und verwegenste Schwimmer der ganzen Welt.

— (Die elektrisch beleuchtete Schreibfeder.) Wir lesen in der „New-Yorker Handelszeitung“: Die Electricität, die Vervollständigung des modernen Lebens, ist nunmehr auch bis zur Schreibfeder vordringen. Ein finnreicher Kopf hat herausgefunden, daß eine Verbindung des elektrischen Lichtes mit der Feder praktisch sein könnte. Seine Erfindung besteht darin, daß er ein kleines Glühlämpchen an einer Schreibfeder zu dem Zweck anbringt, daß das Papier eine recht scharfe Beleuchtung erhält, wodurch die lästige Schattenbildung vermieden wird. Diese Vorrichtung läßt sich mit Leichtigkeit auch am Bleistift befestigen. Wie weit sich dieselbe beim Stenographiren im Dunkeln verwerten läßt und ob diese niebliche Erfindung mehr als eine Spielerei ist, wird abzuwarten sein.

Liedertafel des Hermannstädter Männergesangsvereines.

Hermannstadt, 5. Juli.

Gelungen, wie das Ergebnis der Liedertafel unseres Männergesangsvereines während des vorigen und heurigen Jahres, war auch der Verlauf der vorgefertigen im Gesellschaftshausaale. Sie gehörte, wie das auch anderwärts üblich mit der überwiegenden Mehrheit der Programmnummern zu gleichen Theilen den gesanglichen und instrumentalen Darbietungen und gestaltete sich so zu einem schönen Erfolge für diese. Die den großen Saal auch diesmal füllenden Zuhörer und die ausübenden Gesangsbrüder haben im Laufe der Zeit mit einander Fühlung genommen und sich angefreundet. Diefelben Beziehungen bestehen auch zwischen unserem Publicum und der Kapelle des Hausregiments und sie gelangen zu umso gründlicherer Geltung, als der Dirigent der letzteren und des Vereines ein und derselbe Meister: Herr Josef Razalik ist.

Die Reihe der instrumentalen Vorträge wurde durch die prächtig ausgeführte Ouvertüre zur Oper „Das Nachtlager von Granada“ von Kreuzer eröffnete. Diese Nummer begegnete ebenso großer Freudigkeit, wie die darauf folgende „Volkszene“ aus der in der jüngsten Saison im Stadttheater wiederholt gegeben und noch in frischer Erinnerung stehenden Oper „Der

Evangelimann“ von Kienzl. Der Beifall des Publicums nährte der 31-er Kapelle eine Zugabe ab.

Nun kam der Verein zu Worten, respective zu Töne und entsete mit der vorzüglich nuancirten, von gewissenhafter und eifriger Einübung erfreuliches Zeugniß erbringenden Wiedergabe der zwei Männerchöre: „Wild Röslein“ von Kristinus und „Das bezehrte Schagerl“ von Pfeil, gleichwie von den übrigen, mit gleicher Präcision zu Gehör vermittelten Männerchören: „Gruß an's Vaterland“ von Kofschal, „Im Weinhaus“ von Bönide (preisgekrönt), „Bineta“ von Abt, „Verloffen“ (Volkstied aus Kärnten), „Hüttlein“ von Effer und „Dythirambe“ von Josef Strauß rausfenden Beifall. Jede einzelne Nummer bekundete unfehlbaren Fortschritt, der den Verein zu dem in dem Wiener Lebensabide „Gebildete Menschen“ zur Anwendung gebrachten „Mir son mer!“ berechtigt. Alles ging mit voller Sicherheit, wozu die Ruhe des Dirigenten, der immer und immer wieder begeistert applaudirt wurde, das Ihrige beitrug. — Von den aufgezählten Chören wurden „Bineta“, „Hüttlein“ und „Dythirambe“ (mit Orchesterbegleitung) auf allgemeines Verlangen wiederholt. — Der Kapelle wurden zu den Nummern „Die Schmiede im Walde“ von Michaelis, „Wiener Lieber“ und „Dolores-Walzer“ von Waldteufel nicht weniger als fünf außerprogrammliche Zugaben abgerufen.

Daß die mit seinen schönen Stimmmitteln von Herrn Ungert prächtig gelungenen zwei Lieder für Tenor: „Gedenke der Heimat“ von Kücken und mein „Heimatsthal“ von L. Liebe dem sympathischen Sänger langanhaltenden Beifall einbrachten, ist wohl natürlich. — Herr Klein sang die zwei Lieder für Bass: „Bob der Thranen“ von Franz Schubert und „Der Trompeter von Mühberg“ von F. v. Hoffstein mit ebem, männlich kräftigem Vortrage, klangreicher Stimme, natürlicher Janigkeit und ließ all den Glanz seines geschmeidigen Organs im hellen Licht erstrahlen. Der ihm zu Theil gewordene Beifallssturm bewog ihn, „Der Tod und das Mädchen“ von Schubert zuzugeben. — Die beiden erwähnten Solovorträge begleitete Herr Razalik am Clavier.

Mit Vergnügen verzeichnen wir, daß Küche und Keller des Pächters Herrn Ufkalott, dann die zukommende gute Bedienung in jeder Beziehung befriedigend waren.

Verlosung.

(Wiener Communallose.) [Schluß.] Je 250 fl. gewinnen: S. 209 Nr. 8, S. 401 Nr. 75, S. 672 Nr. 66, S. 827 Nr. 10, S. 900 Nr. 70, S. 1284 Nr. 75, S. 1735 Nr. 13 und Nr. 37, S. 1790 Nr. 85, S. 1823 Nr. 93, S. 1855 Nr. 96, S. 1904 Nr. 13. Alle hier nicht verzeichneten und in den bereits mitgetheilten 22 Serien enthaltenen 2200 Trefferlose gewinnen je 150 fl.

Original-Telegramme.

Wien, 5. Juli. Der österreichische Mülvertag nahm eine Resolution an, wonach die Regierung das Zoll- und Handelsbündniß mit Ungarn nicht erneuere, sondern einen Zollvertrag abschließen, demzufolge zwischen beiden Staaten eine Zwischenzolllinie errichtet werde.

Hamburg, 5. Juli. Freiherr v. Marschall hat den Kaiser vor seinem Urlaubsantritte, im Herbst von seiner Berliner Stellung entbunden zu werden.

Belgrad, 5. Juli. In den Landbezirken wurden mit Ausnahme dreier Orte die Candidaten der gemäßigten radicalen Richtung gewählt. Die Wahlen verliefen ruhig.

Konstantinopel, 5. Juli. Der Ministerrath ist entschieden der Meinung, die Räumung Thessaliens erfolge erst nach Regelung der Kriegsentschädigung.

Lotto-Ziehung

vom 3. Juli.

Budapest: 64 28 38 72 48.

Fremden-Liste

vom 5. Juli.

Hotel Römischer Kaiser. Liebig, Polizei-Secretär, von Dresden; v. Miller, Ingenieur, von München; Nemes, Dianica, Oefl. Ingenieur, von Boica; Polacsek, Director, von Marmorschein; Ingenieur, Dr. Traiber, Staatsanwalt, von Budapest; Dr. Holländer, Advocat, von Debreczin; Thomas, Apotheker, von Kimitz; Pittel, Oberstenant, von Maros-Boszaras; Graf Volffy, Rentenanst., von Eibisfeld; Freund, Revisor, von Berlin; Weisz, Revisor, Revisor, von Wien; Bergesen, Advocat, von Bukarest; Hummel, Kaufmann, von Mittenberg; Gabony, Ingenieur, von Klausenburg; Sierler, Kaufmann, von Gernonitz; Jemel, Advocat, von Kronstadt.

Hotel Neuhäuser. Schwarz, Realitätenbesitzer, von Oberollabrunn; Barcal, Privatier, von Déva; Baffaraba, Oberstenant, von Fogaras; Fischer, Unternnehmer, vom Kottenbunder; Berg, Kaufmann, von Fogaras; Zahradnik, Revisor, von Wien; Bergmann, Revisor, von Olagnitz; Stein, Grünfeld, Revisor, von Budapest.

Hotel Metzger. Reiter, Wagner, Bierbrauer, von Stefna; Schneider, Eisenleger, von Temesvar; Boia, Kaufmann, von Sinaia; Runkaus, Lehrer, von Bran; Tencsen, Lehrer, von Baksa; Szein, Oefl., Theolog, von Mesech; Corbin, Privatier, von Kinnabunini; Demner, Privatier, von Egelborf; Schmigelsh, Professor, von Eibisfeld; Popovici, Buchhalter, von Rumänien; Albrich, Banck, Lehrer, von Fogaras; Kümer, Rector, von Magarai; Sabin, Notär, von Vale.

Hotel Bahermann. Rafabics, Hausfiter, von Foca; Popp, Privatier, Metian, Lehrer, von Kronstadt; Ghorcoichs, Zeichner, von Fogaras.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 3. Juli

4 1/2-%ige ung. Goldrente 123.-	4 1/2-%ige Defterr. Gold-Rente . . . 123.25
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente 98.81	4 1/2-%ige „ Kronen-Rente . . . 100.75
4 1/2-%ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 128.50	1860-er Rofl. 146.-
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 101.-	Defterr.-ungarische Bank-Actien . . 950.-
5-%ige ung. Dösbahn v. J. 1876 120.75	Ungarische Credit-Actien 368.50
4-%ige Grundentl.-Obligationen . . . 97.75	Defterr.-ungar. Staatsbahnactien . 353.50
Schantegalarbittungs-Oblig. 101.-	Defterr.-ungar. 9.52
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. . 97.75	20 Francs-Stücke 58.65
Ungarische Prämien-Lose 123.50	Deutsche Reichsmark 119.50
4-%ige Zinsregulirungs-Lose 141.00	Rombon a vista 47.57 1/2
4-%ige Defterr. Papier-Rente 101.75	R. u. l. Ducaten 5.65
4-%ige „ „ Silber-Rente 101.75	2. u. l. Ducaten 101.-
4-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40-%. Zins. Sect. I. . 101.50	allgemeines Sparcasse IV. Sect. I. . 101.50
4-%ige „ „ „ Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. 101.75	

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 3. Juli.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 122.75	1860-er Rofl. 146.20
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente 100.5	Defterr.-ungarische Bank-Actien . . 951.-
4 1/2-%ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 128.50	Ungarische Credit-Actien 369.-
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 101.45	Defterr.-ungarische Credit-Actien . . 367.-
5-%ige ung. Dösbahn v. J. 1876 120.75	20 Francs-Stücke 9.52
4-%ige Grundentl.-Obligationen . . . 97.0	Deutsche Reichsmark 58.65 1/2
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. . 97.75	Rombon a vista 119.50
Ungarische Prämien-Lose 158.50	Paris a vista 47.57 1/2
4-%ige Zinsregulirungs-Lose 141.-	4-%ige Defterr. Kronen-Rente . . . 101.-
4-%ige Defterr. Papier-Rente 102.10	R. u. l. Ducaten 5.66
4-%ige „ „ Silber-Rente 101.15	2. u. l. Ducaten 101.-
4-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40-%. Zins. Sect. I. . 101.-	allgemeines Sparcasse IV. Sect. I. . 101.50
4-%ige „ „ „ Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. 101.75	

3562/1897. sz. polg.

[462] 2-3

Hirdetmény.

A nagyszombati kir. törvényszék részéről közzé tétetik, hogy Récső község határának általános tagosítása megengedése feletti tárgyalást Krauss József birtokos kérelme folytán elrendelte és annak határnapul 1897. évi augusztus hó 10-ik napját délelőtt 9 órakor a récsői községi irodába kitűzte. Ezen tárgyalásra az összes érdekelt birtokosok azon megjegyzéssel idéztetnek meg, hogy az arra meg nem jelenő birtokosok a tagosításba beleegyezőknek fognak tekintetni.

A nagyszombati kir. törvényszéknek 1897. június hó 18-án tartott üléséből.

Phleps Frigyes, h. elnök.

M. 3. 8380/1897.

[470] 1-2

Rundmachung.

Zufolge Beschlusses der Stadtvertretung vom 1. Juli l. J. sollen im Stadttheater zu Hermannstadt unter dem Bühnenraum Adaptierungsarbeiten behufs Herstellung zweier Garderoben und eines Coullissen-Raumes durchgeführt werden, wofür die Kosten mit 1921 fl. 55 kr. ö. W. veranschlagt sind. Behufs Vergabe dieser Arbeiten wird Montag den 12. Juli l. J., Vormittags 9 Uhr, im Rathhause eine Licitation bei Zulassung nur schriftlicher, mit einem Badium per 200 fl. ö. W. belegter Offerte abgehalten werden.

Die näheren Baubedingungen, sowie Plan und Boranschlag können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim Stadtbauamt eingesehen werden und sind auch die schriftlichen Offerte ebendort vor Beginn der Licitations-Verhandlung einzureichen.

Schließlich wird bemerkt, daß sich die Stadtvertretung die Auswahl unter den Offerenten vorbehalten hat. Hermannstadt, am 3. Juli 1897.

Der Magistrat.

Magy. kir. mentelepparancsnokság Sepsz-Szt.-György.

266. számv. szám.

[469] 1-3

Árlejtési hirdetmény.

A sepsi-szent-györgyi m. kir. állami méntelep homoródi, sepsi-szent-györgyi és dési osztályainál elhelyezett legénység és ménlovak részére folyó évi november hó 1-től bezárólag 1898. évi október hó 31-ig szükségelendő kenyér, takarmány és egyéb czikkek biztosítása végett 1897. évi augusztus hó 24-én a sepsi-szent-györgyi méntelepparancsnokság számvevő-irodájában irasbeli zárt ajánlatok tárgyalása fog tartatni.

A közelebbi feltételek a külön kibocsátott részletes árlejtési hirdetményből, valamint a fenti méntelep számvevő-irodájában Sepsz-Szent-Györgyön tudható meg.

Sepsz-Szent-Györgyön, 1897. július hóban.

A méntelep parancsnoksága.

ÜBERALL VORRÄTHIG. 17 MEDAILLEN. MASSIGE PREISE. FEINSTE QUALITÄT. CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ). CACAO. LEICHTLÖSLICHER CACAO. Ausg. 100g. 4 K^o=200 TASSEN. Nahkraft.

Siebenbürgens edle Weine. J. B. Teutsch in Schässburg. find erhältlich bei den Firmen: J. L. & A. Hessheimer, Kronstadt, Heinrich Zintz, Karl Harth, Ravay N. Elek & Rössler, Fogarasch, Josef Tomp, Reps, Kliss Pál és társa, Sepsz-Szt.-György, Gál János, Székely-Udvarhely, Karl Lehner, Mediasch, Kauppe & Ekwert, Maros-Vásárhely, Wilhelm Roth, Sächs.-Reen, Albert Schmidt, Bistritz, Gebrüder Fleischer, Bistritz, Franz Nick, Deés, August Rehak, Deés, Segesváry és társai, Klausenburg, J. B. Misselbacher, Karlsburg, M. G. Zobel, Broos, Gustav Zeidner, Piski, Johann Billes, Hermannstadt. Korkbrand: Schutzmarke!

Aus dem Amtsblatte. Licitation. Am 2. August (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschäften des Paul Bötely in Maros-Bajarely. (Dortiger Gerichtshof.) Friedigungen. Bei der Doaer Finanzdirection eine Steuer-Executor-Stelle. Gesuche bis 13. Juli. — Beim Karlsburger Gerichtshof eine Grundbuch-Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 16. Juli. — Beim Bajabunaber l. Steueramte eine Steuerofficial-Stelle. Gesuche bis 17. Juli. Rundmachungen. Vom Kronstädter Gerichtshof, daß der Concurs gegen Leopold Vörshorn in Fogaras aufgehoben wurde. — Vom Deßer Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Com-massation in Ris-Dobofa am 15. Juli stattfindet.

Als Stütze der Hausfrau junges, solides Mädchen gesucht. Wo? sagt die Administration dieses Blattes.

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873, bejorgt Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen. Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. Telephon Nr. 809. — Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Dauerhaft gebaute und edel klingende Claviere mit Mechaniken von erster Güte, wie solche der gute Geschmack des gebildeten Standes verlangt, finden sich in den liebsten Modellen in Victor v. Heldenberg's Erster siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung, Mühlgasse 12. • Hermannstadt • Mühlgasse 12. Ausschließliche Vertretung der berühmtesten und bewährtesten Firmen für den Hermannstädter, Fogarascher und Großfokler Comitat. L. Bösendorfer, k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher. Schweighofer's Söhne, k. u. k. Hof-Clavierfabrikant. Fritz & Sohn, Hofmann, Kammer-Lieferant weiland Sr. kais. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig, Pokorny, Proksch, Rösler (Dresden), Stingl. Immerwährende Garantie für gute Construction. Hinsichtlich bescheidenster Preise, beziehentlich bester Qualität, jeder Mitbewerbung begebend.

Kapfenberg — Steiermark. Physikalisch-diätetisches Sanatorium Fürstenhof Naturheilanstalt. Besitzer Peter Schwarz. Herrliche Lage. — Mässige Preise. — Prospecte kostenfrei.

Die Buchdruckerei Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9, übernimmt alle Arten Buchdruck-Arbeiten in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen. Preis-Anfragen werden prompt beantwortet. Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“. 113. Jahrgang. Verlag des Siebenbürgischen Volkskalenders mit dem Beamten- und Militär-Schematismus, des Haus- und Wandkalenders.